



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 90/2010

WER IST GOTT? WIE IST GOTT?

3. Fastensonntag – Lesejahr C

Mag.^a Angelika Paulitsch, Linz

SCHRIFTTEXTE

Lesung: Ex 3,1 – 8a;
1 Kor 10, 1-6.10-12
Evangelium: Lk 13,1-9

EINLEITUNG

Wer ist Gott? Wie ist Gott? Diese Frage beschäftigt die Menschheit von Anbeginn. Ist er Buchhalter oder Richter, Greis mit Bart oder Hippie-Typ? Ist er Notarzt oder Lebensinhalt? Besonders angesichts unerwarteter Zwischenfälle im Leben wird Gott auf den Prüfstand gestellt. Wer bist du? - Ich bin der „Ich bin da“, sagt Gott.

TAGESGEBET

Großer Gott, du hast uns geschaffen und uns die Fähigkeit geschenkt, uns in andere Menschen hineinzusetzen. Lehre uns mit dieser Gabe umzugehen, öffne unsere Augen und unsere Herzen für unsere Mitmenschen, damit nicht das Vorurteil über unser Leben bestimmt.

Vermehre unsere Sorge umeinander, zeige dich als der „Ich bin da“, heute und an allen Tagen unseres Lebens. Amen.

PREDIGT

„Frohbotschaft“ steht über jedem Evangelium, und bei jeder Eucharistiefeier wird uns eine solche verkündet. Unser Leben als ChristInnen ist davon getragen, auch wenn manche Erfahrungen in eine andere Richtung gehen. Katastrophenmeldungen aller Art wie das Erdbeben in Haiti, die Krebserkrankung einer Bekannten,

Selbstmordanschläge fast täglich irgendwo auf der Welt. Da bleibt einem doch glatt der Atem weg. „Das kann doch nicht wahr sein!“ „Wie kann Gott das zulassen?“

So oder ähnlich dürften auch die Reaktionen der Zeitgenossen Jesu gewesen sein, nachdem es ein fürchterliches Blutbad unter Pilgern in Jerusalem gegeben hatte.

Viele von ihnen wurden beim Darbringen der vorgeschriebenen Opfer von römischen Soldaten ermordet. „Wie kann das sein? Wie kann Gott das zulassen?“

Die Schriftgelehrten hatten da schnell eine Erklärung zur Hand: Dass die Opfer des Massakers es wohl verdient haben aufgrund schwerer Sünden. Schließlich ist Gott ja gerecht und geht nicht auf Unschuldige los!

Ein Argument, das bis heute noch nicht ganz ausgedient hat: Ein Erdbeben als Strafe Gottes? Eine Krebserkrankung als Denkmittel für einen unmoralischen Lebenswandel? „Was habe ich nur getan, dass Gott mich so straft...?, hört man immer wieder.

Das alte, bequeme Argument von „selber schuld“ feiert fröhliche Urständ’.

Derlei Spekulationen dienen nicht dazu, die Opfer zu stärken, sondern eher die Tat zu verschleiern. Beispiele kennen wir viele: Die Frau, die auf dem Heimweg überfallen wird, ist ja selber schuld. Was muss sie denn im Finstern herumrennen und wahrscheinlich war sie aufreizend angezogen. Wenn Krebserkrankungen auf psychisches Fehlverhalten zurückgeführt werden können, dann „hast du halt nicht positiv genug gedacht“ und damit deine Erkrankung selbst verschuldet. Wenn es (zu) wenige Priesterberufungen gibt, dann haben die Menschen halt zu wenig darum gebetet...

Das sagt sich leicht und erleichtert das Abschieben der Verantwortung. „Bist du an deiner Situation selber schuld, dann brauche ich auch nichts zu tun, um dir deine Lage zu erleichtern. Mir hingegen geht es gut, also bin ich ein guter Mensch.“

Wir aufgeklärten Menschen heutzutage gehen auch nicht mehr selbstverständlich davon aus, dass Gott gerecht ist. Unsere Frage lautet eher: „Was ist das für ein Gott, der so etwas zulässt?!“

Ist Gott ein Buchhalter, der das Soll und Haben eines jeden Lebens genau notiert und dann schaut, was unterm Strich herauskommt?

Ist Gott ein Pyromane, der in seinem Himmel sitzt und sich am Unglück der Menschen freut, weil sich dann endlich wieder einmal etwas tut?

Ist Gott der alte Opa mit dem langen Bart, der lange schon den Anschluss verpasst hat? Ein bisschen schade zwar, aber das Ganze ist ihm irgendwie aus der Hand geglitten, da müssen die Menschen schauen, wie sie zurecht kommen. Ist Gott ein Egomane, der es genießt, die Menschen mit ihren Bitten zappeln zu lassen (... noch mehr, noch mehr, es reicht noch nicht...!) bevor er sie großzügig erfüllt – oder auch nicht?

Ist Gott der „Notarzt“, an den man sich wendet, wenn sonst nichts mehr hilft? Wenn es nicht funktioniert, dann kann man ihn leicht wegen unterlassener Hilfeleistung anklagen. Ansonsten soll er einen – bitte schön – in Ruhe lassen.

In der Gottesbegegnung des Mose beim brennenden Dornbusch wird deutlich, dass Gott in keine dieser Kategorien zu fassen ist. „Wer bist du?“ fragt Mose. „Ich bin

der - Ich bin da!“, antwortet Gott. „Ich bin da in den schlimmen Stunden deines Lebens, ich bin da in Glück und Unglück, ich bin da in jedem Moment deines Lebens.“

Wo Gott sich zeigt, dort ist „heiliger Boden“, da zieht es einem buchstäblich „die Schuhe aus“. Dort wird das Leben von allem Drumherum entkleidet, und das Wesentliche wird sichtbar. „Ich bin da!“

Mit der scheinbar unausrottbaren Vorstellung, dass bei unglücklichen Menschen größere Schuld zu suchen ist, räumt auch Jesus radikal auf. Gott ist nicht der große Strafende, der sich mit Krankheit und Naturkatastrophen für menschliches Fehlverhalten rächt. Als Bekräftigung dazu erzählt Jesus das Gleichnis vom Feigenbaum. Der Gott, den er da schildert, ergreift Partei für den unfruchtbaren Baum, für den abgeschriebenen, hoffnungslosen Fall. Mit besonders liebevoller Pflege wird auch dieser Baum Früchte bringen. Niemand, auch kein noch so schwerer Fall wird von Gott verloren gegeben.

Diese Haltung Gottes sollte uns ChristInnen prägen, nicht selbtherrliches moralisches Urteilen über andere. Der Kirche Jesu steht ausgrenzendes Urteilen nicht gut an. Nicht Ex-Kommunikation wird von Gott gefordert sondern Kommunikation, in Kontakt kommen, communio – Gemeinschaft. „Ich bin da!“ Wir ChristInnen heute sind gerufen, dieses „Ich bin da“ an andere weiterzugeben. Gerade dort, wo das Leben nicht geradlinig verläuft, gerade da, wo Unglück und Krankheit Platz greifen kann, und muss Gottes „Ich bin da!“ durch uns spürbar werden.

GABENGEBET

Brot und Wein, guter Gott, teilst du aus. Zeichen für Alltag und Fest, für das Notwendige und das Festlich-Überflüssige. In Brot und Wein heiligst du die Schöpfung und willst, dass auch wir die Erde ehren, die all dies hervorbringt, und die uns trägt als deine gute Hand.

Heilige auch uns, guter Gott, verbinde uns mit dir, wie Jesus mit dir verbunden lebte, in dessen Namen und zu dessen Gedächtnis wir dieses Mahl feiern dürfen.

LIEDER

GL 621 Ich steh vor dir mit leeren Händen

GL 971 Schweigen möcht' ich, Herr

GL 257 Großer Gott wir loben dich

GL 298 Gott, unser Gott

Lob 13 All die Fülle ist in dir

Lob 445 Von guten Mächten

Lob 344 Niemand beweist mir

TEXT

Für mich brennt kein Dornbusch, Gott
um deine Nähe anzuzeigen. Keine
Stimme von oben zur Klärung der
Verhältnisse. Du hast mich in die
Wüste geschickt, einfach so.
Und ich Kamel bin losgetrabt,
schreiend nach den Fleischtöpfen der
Bequemlichkeit.
Doch ein Duft von Verheißung
liegt in der Luft seit ich den
alten Weihrauch nicht mehr
riechen kann.

(Angelika Paulitsch)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
frauenkommission@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/frauenkommission